

# Südfranzösischer Frühling

Autor(en): **Würsten, H.U.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 20

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-643275>

## **Nutzungsbedingungen**

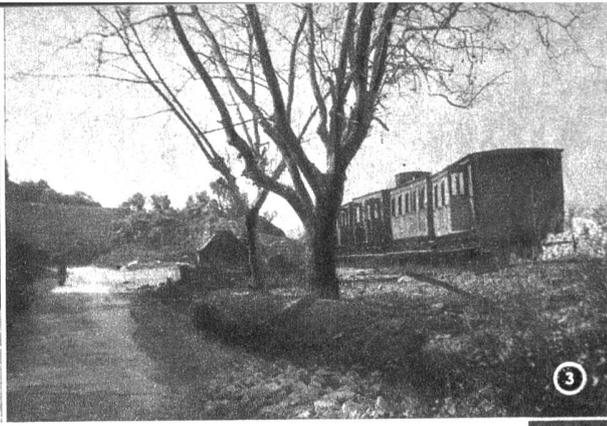
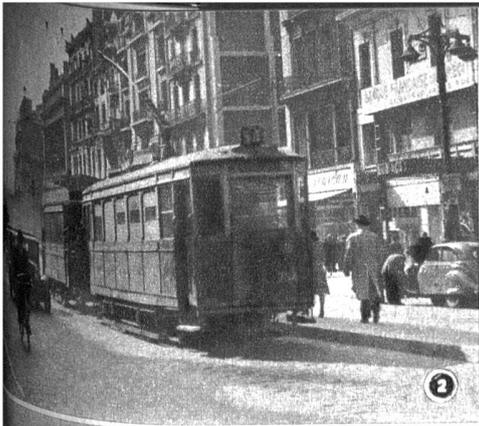
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Südfranzösischer Frühling



- ① Zerstörte Verladehalle im Hafen von Marseille
- ② Reger Verkehr in der Cannebière:
- ③ Zerstörte Eisenbahnanlagen in Toulon. Letzter Ausweg für Wohnungssuchende
- ④ «Spielende» Kinder in den Ruinen des Vieux Port
- ⑤ Was vom Vieux Port übrigblieb

C  
 artig pulsiert das Leben in den Hauptstrassen von Mar-  
 seille, pausenlos rollen Autos, Trolleybusse und Tramwagen  
 durch die Cannebière und vor den Bistros geniessen die Gäste  
 den warmen Schein der Frühlingssonne. Alles wie ehemals...  
 Bald einmal fühlt auch der Besucher den schweren  
 Winter nach, es ist ein drückendes Malaise, das so bedrückend sich spürbar macht. Frei  
 das Land, der Verkehr funktioniert — die Wirtschaft aber  
 nicht! Schwarzhandel heisst das Krebsübel, an dem nicht  
 Marseille oder der Midi, an dem ganz Frankreich leidet.  
 Geld ist alles zu haben! Vom Festessen bis zum Klei-  
 nstück — überall einfach verschafft dir der Schwarz-  
 handel das, was ehrlicherweise einfach nicht erhältlich ist.  
 Ein paar Schritte von den feudalen Restaurants weg wohnt  
 Elend. Das Hafenviertel — der Vieux Port — liegt in  
 Schutt und Asche. Deutsche Kriegsgefangene räumen auf.  
 In den Trümmern klettern Buben herum und suchen nach  
 Gegenständen, die noch «brauchbar» sind. Als Spielzeuge  
 dienen rostige Gewehre und ausgebrannte Autos, mit denen  
 die Jungen «Friede» spielen lässt. Was bedeutet diesen Jungen  
 nun «Friede»? Ein Wort, ein leeres Wort — denn, geht es  
 nun «friedensmässig gut»?  
 Aus dem Hafen fahren Güterzüge, aus SBB-Wagen beste-  
 hende voll beladen weg — gen Norden. Die Schweiz braucht  
 den hungrigen Magen und um geringen Lohn! In Marseille —  
 die Stadt der Gegensätze!  
 Und zwar in Marseille sieht es in Toulon aus. Hier  
 werden die Trümmer weitgehend weggeschafft und leere  
 Plätze gähnen dort, wo einst, Haus an Haus, das Hafenviertel  
 lag. An den Quais liegen wiederum Schiffe vertaut und  
 überall nimmt man die blauen Uniformen der Seeleute wahr.  
 Durchbar lottrige Tramwagen poltern mit furchterregender  
 Geschwindigkeit durch die Strassen. Toulon hat schwere  
 Wunden, jedoch es lebt! Das ist der Trost: So schlecht es  
 auch geht — der Wille zum Leben ist da! Ueberall spürt man  
 das und es bringt einem zur Ueberzeugung: Frankreich wird  
 genesen.

H. U. Würsten



⑤